

ANGELA ZUMPE -
Und die Geister nehme ich mit ...

- ein Werkstattbericht

Fragmentarische Gedanken zum bauhaus damals, später und heute
von Harald Theiss, Kunsthistoriker, Kurator und Autor

Das vorliegende Buch „*Und die Geister nehme ich mit ... ein Werkstattbericht*“ von Angela Zumpe ist kein Versuch einer Rekonstruktion vom Leben im und mit dem bauhaus - damals, später und heute. Es ist vielmehr die persönliche Geschichte einer Berliner Künstlerin und ihrer Begegnung mit dem bauhaus in Dessau nach der deutschen Wiedervereinigung - einer Zeit von Aufbruch, Umbruch und Gründung.

Nach kurzer Bedenkzeit entscheidet sie, sich zu den bauhaus Geistern mit ihren begabten Frauen zu gesellen, um neues Leben und Lehre mitzugestalten. Es ist anzunehmen, dass der Reiz und die Herausforderung stand, erneut mit aktuellen Fragestellungen an jenem mythischen Ort des Denken und Schaffen mit Ateliers und Werkstätten, zu wirken - getrieben von einem Freiheitsgefühl und bedingt durch ihre damalige berufliche Situation in einer wankenden Medienlandschaft.

Die Idee einen Werkstattbericht als eine Art fragmentarische Autobiografie in Bildern zu schreiben, ist insofern spannend, als sie Bezüge zu den Anfängen des historischen bauhaus herstellt und gleichzeitig Reflexionen über gegenwärtige kreative Denkräume erlaubt und in bewegten Zeiten, in denen das Bewusstsein und die Vorstellung von etwas Neuem, eine bedeutende Rolle spielte - damals wie heute. Das historische bauhaus war für Kreative in der damaligen politischen Landschaft ein Rückzugsort und gleichzeitig Labor und Denkwerkstatt für eine gerechtere, neue Gesellschaft. Die Gestaltungsansätze über Form, Material, Werk- und Baulehre haben bis heute ihre nachvollziehbare Berechtigung. Im Abstand zu den Bauhausgründern war eine Nachfolgegeneration in der Gründungszeit der Hochschule Anhalt in Dessau ebenfalls in einer Aufbruchstimmung und von einem Willen getrieben, experimentell und vielgestaltig - aber vor allem aus ihren jeweiligen Bereichen heraus interdisziplinäre und medienübergreifende Impulse für die damalige gesellschaftliche Erneuerung zu entwickeln, um sie in einer wiederbelebten Gestaltungsschule für die Studierenden neu zu bündeln. Die neuen Werkstätten waren für sie damals - wie später und vermutlich bis heute - eine kreative und lebhaftige Bühne, geprägt von ihren individuellen Akteurinnen und Akteuren.

Von Beginn an ihrer vielfältig und künstlerisch ausgerichteten Tätigkeit arbeitete Zumpe auch mit unterschiedlichen Werkstoffen und entwickelte so ihre Collagen und Montagen. Sie war handwerklich geübt und technisch erfahren, als sie sich für die Professur Audiovisuelle Medien im Fachbereich Design bewarb. Ähnlich wie die bauhaus Frauen, die seinerzeit in Zusammenarbeit mit der Industrie - nicht nur in den Webereien, sondern auch in den Metallwerkstätten - auf künstlerische Weise neue Ausdrucksformen entwickelten. Vor der Dessauer Zeit hatte die Künstlerin Zumpe mit Wort und Bild, vor allem in der Medienlandschaft experimentiert und mit ihren medialen Bildern die Ästhetik des Nachrichtenalltags revolutioniert. Ihr ging es immer auch um eine Haltung, einen gesellschaftlichen Auftrag, um Anspruch.

Mit dem persönlichen Werkstattbericht gelingt es Angela Zumpe, ihre Wirkungsgeschichte und die der späterer Gestalterinnen und Gestalter an diesem besonderen Ort, geprägt von Ausbildung in Werkstätten, zusammenzufassen. Für die Leserinnen und Leser werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede, aber auch ein kritischer (Über)-Blick sichtbar und spürbar. Er erinnert an die überlieferten Auseinandersetzungen, Empfindsamkeiten, Streitigkeiten und Vorstellungen der damaligen Gemeinschaft, in der Ise Gropius als Schlichterin galt. Darüber hinaus war die ambivalente Haltung der Bauhausgründer zur Stadt Dessau ebenfalls bekannt.

Die Autorin gewährt einen Einblick in zwanzig Jahre Alltagsleben, vielgestalterische Produktion und Tätigkeit an der Hochschule und bezieht sich dabei immer wieder auf Erbe und Rezeption des Bauhaus, als ein Experimentierfeld. Sie zitiert den unverkennbaren analytischen und gleichzeitig kunstvollen Blick, mit dem Lucia Moholy ihre fotografischen Bilder mit der Kamera konstruierte. Gleichzeitig verwebt und dokumentiert sie ihre eigenen künstlerischen Nebenwege, welche sie während dieser Jahre in Dessau weiter entwickelt und realisiert hat.

Die Geister nehme ich mit... ist auch ein Ausblick. Neben ihrer wieder stärker künstlerisch ausgerichteten Tätigkeit bietet Angela Zumpe damit die Möglichkeit, in der Gegenwart stellvertretend einen Diskurs über Gestaltungspraxis in und aus den Werkstätten anzustoßen und wieder über die Einheit von Kunst und Technik, für die Walter Gropius und László Moholy-Nagy standen, aber auch über gesellschaftliche Erneuerungsprozesse zu diskutieren.

/

